

Hacker im Auftrag seiner Firma

Die Sensibilität für Fragen des Datenschutzes hat zugenommen. Dienstleister haben daraus ein Geschäftsmodell entwickelt. Aber Dumpingpreise machen der Branche vermehrt zu schaffen

René Martens

VON René Martens

Manche Skandale haben auch ihr Gutes. Seit in regelmäßigen Abständen Affären rund um den Datenschutz in die Schlagzeilen geraten, ist in der Wirtschaft eine wachsende Sensibilität zu spüren.

Dienstleister profitieren davon. Die DMC Datenschutz Management & Consulting, die heute zu den Marktführern gehört, wurde 2001 in Frechen bei Köln gegründet. Im Jahr darauf formierte der heutige Bundesdatenschutzbeauftragte Peter Schaar mit der Rechtsanwältin Bettina Kähler in Hamburg die Firma Privcom Datenschutz. "Damals galten wir noch als Exoten", sagt Kähler, die heutige Geschäftsführerin.

Das hat sich spätestens seit der Verschärfung des GmbH-Gesetzes im April des vergangenen Jahres geändert. Seitdem ist für Geschäftsführer das Risiko, dass sie für wirtschaftliche Schäden haften, die aus mangelnder IT-Sicherheit resultieren, erheblich gestiegen. Einen weiteren Aufschwung erhofft sich die Branche nun durch die Novelle des Datenschutzgesetzes, die das Bundeskabinett am 10. Dezember dieses Jahres beschloss. Sollte der Bundestag den Reformentwurf, an dem derzeit noch alle Parteien etwas auszusetzen haben, in dieser Form verabschieden, werden die Bußgelder für Verstöße gegen den gewerblichen Datenschutz erhöht: von 25 000 auf 50 000 Euro. In

besonders schweren Fällen ist eine Strafe von 300 000 Euro möglich. Außerdem soll ab 2010 ein Datenschutzprüfsiegel erhältlich sein - für Unternehmen, die sich regelmäßigen Kontrollen unterziehen.

Auf dem Markt sind viele Einzelkämpfer unterwegs, vom geläuterten Hacker bis zum ehemaligen Firmen-Datenschutzbeauftragten. Außerdem mischen in dem Geschäft mittlerweile große Beratungen und Kanzleien mit. "Die Einzelkämpfer haben meist einen inhaltlichen Schwerpunkt, und das kann problematisch sein, weil Datenschutz eine hochkomplexe Rechtsmaterie ist", sagt Christian Semmler, stellvertretender Geschäftsführer von DMC.

Wenn ein Unternehmen bei den Dienstleistern anfragt, kann das unterschiedliche Gründe haben: Mal hat sich ein Mitarbeiter bei der zuständigen Aufsichtsbehörde über unzureichenden Arbeitnehmerschutz beschwert, mal wollte ein Kunde wissen, wie es ein Geschäftspartner eigentlich damit hält. Im schlimmsten Fall hat der Firmenserver gerade eine Attacke der Pornospam-Mafia hinter sich. Mittlerweile habe sich "die Einsicht durchgesetzt, dass Datenschutz keine überflüssige Bürokratie ist, sondern eine vernünftige Investition in das Vertrauen der Kunden. Das kann ein Wettbewerbsvorteil sein", sagt Kähler.

Die Arbeit der Experten hat zwei Komponenten: Sie prüfen die interne Datensicherheit und den Schutz vor äußeren Eingriffen. Zu dem Zweck simulieren sie beispielsweise Hackerangriffe. Außerdem können sie auch als externe Datenschutzbeauftragte fungieren. Ab zehn Mitarbeitern muss ein Unternehmen eine entsprechende Person benennen. Bei kleinen und mittleren Unternehmen ist es durchaus üblich, diese Stelle extern zu besetzen.

Umfang und Intensität der Expertenarbeit hängen nicht nur von der Größe, sondern vor allem von der Geschäftstätigkeit des jeweiligen Unternehmens ab. "Bei einer Autozuliefererfirma, die keinen Kontakt zum Endkunden hat, geht es im Wesentlichen um Mitarbeiterdatenschutz", sagt Semmler. Eine überdurchschnittlich hohe Bedeutung hat Datenschutz dagegen für Unternehmen, für die Daten gewissermaßen ihr Kerngeschäft sind: Verbraucherportale, Direktmarketing- oder Marktforschungsfirmen.

Die Prüfer regen verschiedene Sicherheitsmaßnahmen an, etwa Zugriffsbefugnisse für Personal zu begrenzen oder bestimmte Daten verschlüsselt auf dem Server zu hinterlegen. Zuweilen sei nicht einmal geregelt, was mit den Passwörtern und E-Mailaccounts von ehemaligen Mitarbeitern passiert, sagt Kähler. "So kann es

Quelle: Financial Times Deutschland

© Financial Times Deutschland

schon einmal passieren, dass Material bei der Konkurrenz landet, das man dort lieber nicht sähe."

Immer mehr Raum nehmen Prüfungen ein, die sich aus dem Outsourcing von Personal- oder Rechnungsabteilungen ergeben - vor allem bei Auslagerungen in Länder, in denen der Datenschutz eine stiefmütterliche Rolle spielt. Auch Mitarbeiterschulung gehört zu den Aufgaben der Datensicherheitsleute. "Das größte Risiko sind Mitarbeiter, die, aus welchen Gründen auch immer, Daten verhöckern. Wir müssen denen klarmachen, dass das kein Kavaliersdelikt ist", sagt Astrid Breinlinger, die stellvertretende Vorsitzende der Gesellschaft für Datenschutz und Datensicherheit

(GDD) aus Freiburg.

Als besonders problematisch empfindet die Juristin einen gewissen Dumpingpreistrend im Datensicherheitsgewerbe. Billigofferten, in denen für ein monatliches Honorar zwischen 250 und 275 Euro externer Datenschutz angeboten werde, seien gang und gäbe. "Das ist nicht reell", sagt sie. Wenn man davon ausgehe, dass die Betreuung eines Betriebs, der zwischen 300 und 500 Angestellte hat, einen Tag Betreuung im Monat erfordert und dafür den Tagessatz eines IT-Spezialisten veranschlage, komme man auf monatliche Datensicherheitskosten zwischen 800 und 1000 Euro. Diesbezüglich hilft auch die Gesetzesnovelle nicht: Ein strenger Passus zur

Qualifikation von Datenschutzbeauftragten fehlt weiterhin.

Nachlässigkeit unverändert hoch

Mängel Mehr als 60 Prozent der Unternehmen vernachlässigen den Schutz von Kundendaten. Dabei konnte die Studie IT-Security 2008 keinerlei Verbesserung im Vergleich zum Vorjahr feststellen.

Hindernisse Vor allem Kostengründe halten die Firmen davon ab, effizientere Schutzmaßnahmen zu ergreifen. Mehr als jeder Zweite gab zudem Zeitmangel als Problem an.

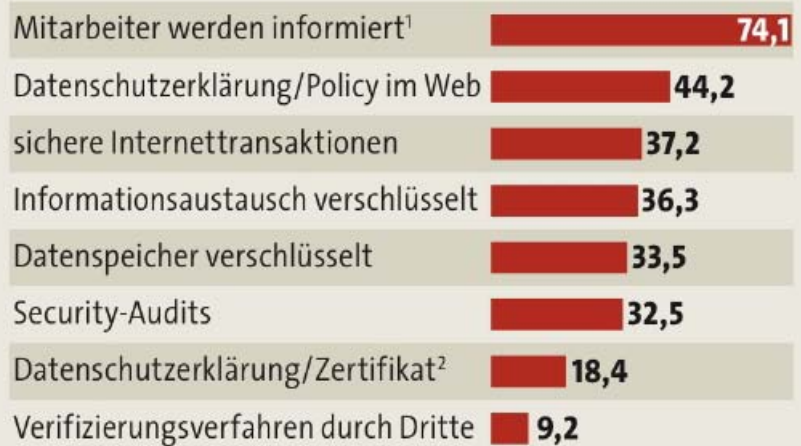
Nachlässigkeit unverändert hoch

Mängel Mehr als 60 Prozent der Unternehmen vernachlässigen den Schutz von Kundendaten. Dabei konnte die Studie IT-Security 2008 keinerlei Verbesserung im Vergleich zum Vorjahr feststellen.

Hindernisse Vor allem Kostengründe halten die Firmen davon ab, effizientere Schutzmaßnahmen zu ergreifen. Mehr als jeder Zweite gab zudem Zeitmangel als Problem an.

Schutz von Kundendaten

Welche Maßnahmen hat Ihr Unternehmen bereits ergriffen? Angaben in %, Mehrfachnennung möglich



1) über Datenschutz-/Verhaltensrichtlinien

2) Policy wird mind. jährlich überprüft

FTD/jst; Quelle: Information Week, Steria Mummert Consulting; N = 468